

im Pastoratsgarten, Posaunenchor

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 626, 1 – 5; 130, 1 – 3; 137, 1 – 2 + 7 + 9; 5, 3 + 5 - 6; 558, 1 - 3

Lesung: Matthäus 16, 13- 19

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus schreibt an seinen Weggefährten Timotheus. Zu jener Zeit befand sich Paulus in Gefangenschaft. Mit seinen Briefen liefert er Timotheus moralische Stütze und gibt ihm Empfehlungen, wie er sein Hirtenamt in der Gemeinde ausüben kann. In seinem zweiten Brief ruft er gleich zu Beginn zur Treue am Evangelium auf. So lauten die ersten Zeilen:

2. Timotheus 1, 3 – 14

³ Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Vorfahren her mit reinem Gewissen, wenn ich ohne Unterlass deiner gedenke in meinem Gebet, Tag und Nacht.

⁴ Und wenn ich an deine Tränen denke, verlangt mich, dich zu sehen, damit ich mit Freude erfüllt werde.

⁵ Denn ich erinnere mich an den ungefärbten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiss, auch in dir.

⁶ Aus diesem Grund erinnere ich dich daran, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände.

Gedanklich ist Paulus bei Timotheus, aber so, daß er für ihn betet. Timotheus hat aus seinem Elternhaus ein gutes Glaubensrüstzeug mitbekommen. Die Mutter war Jüdin, der Vater Grieche (Apg.16). Der Junge wurde im jüdischen Glauben erzogen. Somit kannte er die Messiasverheißungen. Daß diese sich in Jesus erfüllt haben, hat er als Glaubensüberzeugung angenommen. Er schloß sich Paulus auf dessen 2. Missionsreise an. Paulus hat ihn zum Dienst am Evangelium gesegnet. Auch Timotheus ist bevollmächtigt, die Gabe Gottes weiterzugeben. Dieser Dienst erfolgt unter der Leitung des heiligen Geistes. Darauf geht Paulus in den nächsten Zeilen ein.

⁷ Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

⁸ Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes.

⁹ Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

¹⁰ jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium,

¹¹ für das ich eingesetzt bin als Prediger und Apostel und Lehrer.

Wir feiern heute Pfingsten. Das ist das Fest um den Heiligen Geist. Ausgestattet mit der Kraft aus der Höhe sind die Jünger in die Welt ausgezogen und haben sie wahrlich verändert. Vorher verschreckt, zogen sie nun ohne Furcht von einem Ort zum anderen.

Von Anfang an hat sich gezeigt, daß der Heilige Geist nicht ein Geist der Furcht ist. Die Apostel sind bedrängt worden, verspottet, verlacht und eingesperrt, aber sie haben nicht aufgehört. Jesus Christus zu verkündigen.

Warum tun Leute das bis heute, obwohl sie Nachteile davon haben? Durch Nachstellung und Verfolgung wird doch das Leben geschmälert. Und wer getötet wird, hat gar kein Leben mehr. Lohnt denn solcher Einsatz? Es kann nur damit erklärt werden, daß der Geist Gottes diese Menschen erfaßt hat. Ein furchtloser Geist und ein kraftvoller Geist. Er macht gewiß, daß das Leben mehr ist als die Jahre auf der Erde. Den Römern hat Paulus geschrieben: „*Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist*“ (14,17).

Von Natur aus sind wir furchtsame Wesen. Ganz unterschiedliche Ängste bemächtigen sich unser. Angst vor Gefahren, Angst vor der Dunkelheit, Angst vor Krankheit, Angst vor Verlust, Angst, das eigene Leben nicht mehr in der Hand zu haben, Angst, das Leben zu verfehlen, und vieles mehr.

Angst auch vor Menschen. Gerade wenn es um den Glauben geht, können sich manche schwer von der Menschenfurcht lösen. Die Menschenfurcht hängt uns allen von Natur an. Es ist schwer, einen anderen Weg einzuschlagen als die große Mehrzahl. In unseren Breiten muß keiner befürchten, wegen eines Glaubens eingesperrt zu werden. Und doch gibt es Leute, die haben Angst zu ihrem Glauben zu stehen, weil sie etwa von den Nachbarn oder von Freunden ausgelacht werden könnten.

Mit dem Hinweis auf die Schrift kann gesagt werden: Habt keine Angst!. Der heilige Geist befähigt, standzuhalten. Durch ihn gewinnen wir die nötige Festigkeit gegen die weltliche Gesellschaft, gegenüber den alten Freunden, gegenüber allen Gefahren und Leiden, die uns aus der Nachfolge Jesu erwachsen, den Glaubensgrund und die Hoffnung zu bekennen. Paulus bezeichnet den heiligen Geist als Geist der Kraft. Im Griechischen steht hier „dynamis“. Daher kommen unsere Begriffe Dynamo, Dynamit, dynamisch. Der heilige Geist ist gleichsam Dynamit. Er sprengt die Strukturen auf und eröffnet einen neuen Horizont. Er zertrümmert die Angst, entflammt zum Bekenntnis und befähigt zu einem furchtlosen Glauben. Deshalb brauchen wir keine Angst vor unangenehmen Situationen zu haben.

Auch wenn der Botschaft nicht geglaubt wird und sie im Gegensatz zur öffentlichen Meinung steht, ändert dies nichts an deren Wahrheit. Die Gemeinde Gottes ist dazu berufen, in einer feindlichen Welt zu leben, in der der Abfall vom Glauben gegeben ist und überhandnimmt.

Der heilige Geist wird nicht auf Vorrat gegeben, sondern für die jeweilige Situation geschenkt. Die Christen haben von Anfang an die Erfahrung gemacht, daß das Einstehen für das Evangelium nicht nur Begeisterung, sondern auch Widerstand hervorrief. Leiden, Leidenschaft und Leidensbereitschaft gehörten von Anfang an dazu.

Der Apostel Paulus schreibt weiter:

¹² Aus diesem Grund leide ich dies alles; aber ich schäme mich dessen nicht; denn ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiss, er kann mir bewahren, was mir anvertraut ist, bis an jenen Tag.

¹³ Halte dich an das Vorbild der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe in Christus Jesus.

¹⁴ Dieses kostbare Gut, das dir anvertraut ist, bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt.

„Ich schäme mich nicht“, schreibt der Apostel. Einige Verse davor hat er dasselbe von Timotheus verlangt: „Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn“. Wohl gibt's immer wieder die Gefahr für Christen, daß sie sich ihres christlichen Glaubens schämen. Vor allem dann, wenn die Mehrheitsgesellschaft eine andere Überzeugung vertritt.

Das Schamgefühl und die Schamgrenze haben sich in den letzten Jahrzehnten verschoben. Was noch nach dem Krieg als unschicklich galt, wurde durch die Bewegung der 68-er ins Gegenteil verkehrt. Beispiele finden sich zuhauf.

Nicht in allen Fällen schämt man sich einer Aussage oder einer Handlung. Bei gewissen Dingen schämt man sich nicht der Tat, sondern dafür, erwischt worden zu sein.

Liebe Gemeinde, was den Glauben betrifft, ist der Heilige Geist kein Geist der Verzagtheit. Er will durchaus, daß wir bei der Ausübung des Glaubens erwischt werden. Und dafür brauchst du dich auch nicht zu schämen. In unserer Gesellschaft ist es manchen peinlich, über den Glauben zu reden. Nun, das braucht es nicht. Mit dem Glauben vertrittst du eine lebenswichtige Sache. Du stehst dafür ein, daß Jesus lebt, daß er für deine Sünden gestorben ist, daß er von den Toten auferstanden ist, daß er wiederkommen wird, daß das Reich Gottes eine starke Wirklichkeit ist. Es braucht dir nicht peinlich zu sein, wenn du glaubst, wenn du betest, wenn du zum Gottesdienst kommst. Glaube ist nicht nur Privatsache. Das Durchhaltevermögen beruht auf der Kraft, die Gott schenkt.

Wir haben das beste Rüstzeug für Leben und Sterben. Paulus bezeichnet es hier als „kostbares Gut“. Dies anvertraute Gut gilt es durch den Heiligen Geist zu bewahren. Dazu gehört auch, dieses Rüstzeug anzuwenden.

Stell dir vor, da ist ein Soldat im Kampf, er hat die beste Ausrüstung. Doch er wird niedergerungen vom Feind, der viel schwächer ausgerüstet ist. Warum? Weil er seine tüchtigen Waffen nicht anwendet, sondern mutlos und verzagt ist. Sich des Glaubens schämen, kann so eine Mutlosigkeit und Angst sein.

Liebe Gemeinde, der heilige Geist ist uns gegeben damit wir Mut haben, damit wir Zeugnis ablegen, damit wir für den christlichen Glauben einstehen, damit wir in der Welt die Hoffnung verbreiten, daß sie eine wunderbare Zukunft vor sich hat.

Der heilige Geist befähigt uns, daß wir so leben, daß wir uns Jesu nicht schämen. Daß wir uns seiner nicht schämen, haben wir auch mit diesem Gottesdienst unter Beweis gestellt.

Wir sind berufen mit einem heiligen Ruf.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Amen.